

Neues vom Theater Hora

Autor(en): **Roshard, Carmen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **104 (2010)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neues vom Theater Hora

Text: Carmen Roshard in Tages-Anzeiger vom 10. September 2010

Der Kontrabass steht mitten im Saal, rundherum ein grosser runder Teppich. Fertig ist das Bühnenbild. Das Stück heisst „Die Geschichte vom Baum“ und ist eine Märchenkomödie von Ingegerd Monthan. Eine Parabel über Habgier und den Umgang mit der Natur, witzig und poetisch zugleich. Die Schauspieler heissen Miranda Hossle, Damian Bright und Matthias Brücker, und am Abend ist Premiere. Von Lampenfieber ist nicht viel zu merken. Alle drei freuen sich, endlich zu zeigen, was sie im letzten Jahr Schauspielausbildung im Theater Hora gelernt haben.

Miranda spielt eine Eberesche, Damian und Matthias sind als Harry und Jojo skrupellose Ganoven. Alle sitzen sie zum Interview an einen Tisch, und die Vorfreude auf den Premierenabend ist spürbar. Unterschiedlicher könnten die drei jungen Schauspiellehrlinge nicht sein, aber eines haben sie gemeinsam: Alle sind sie Menschen mit einer geistigen Behinderung.

Vom Engel zum Ganoven

Matthias (19) ist der Lauteste im Trio. Sein Redeschwall ist kaum zu bremsen. Auch dann nicht, als Ausbildungsleiter Urs Beeler eine Klebebandrolle vor ihn auf den Tisch legt. Matthias ist ein Hip-Hop-Fan und reimt auch selber. Nach seinen musikalischen Vorbildern befragt, kommt es wie aus der Kanone geschossen: Sido, Kiz, Massiv. Aber auch die „Ballermann“-Musik hat es ihm angetan. Seine Schauspiel Vorbilder stammen fast alle aus der Improvisationscomedy-Sendung „Schillerstrasse“. Maddin Schneider, Ralf Schmitz, Dieter Nur und, und, und. Matthias will mit Aufzählungen gar nicht mehr aufhören.

Vor elf Jahren stand er zum ersten Mal auf der Hora-Bühne. Parallel zu seiner Arbeit in einer Züriwerkstatt-Werkstatt schauspielerte er in den Theaterwerkstatt für Kinder und Jugendliche. Damals spielte er einen Engel. Als Ganove Jojo ist er im aktuellen Stück eher das Gegenteil. Die Ausbildung zum Profischauspieler findet er super, denn in der Werkstatt „immer nur schrübule und am Tisch hocke“ habe ihm keinen Spass gemacht. Im Theater könne er „in die Fantasie eintauchen“. Einmal bei „Schillerstrasse“ mitmachen, das wäre sein Traum. Er hat aber noch andere Talente. Seit seiner Kindergartenzeit malt er. Drei Ausstellungen habe er letztes Jahr gehabt. Mit Musik, Red Bull und alkoholfreiem Bier male es sich am besten.

Miranda Hossle (18) wirkt neben dem quirligen Matthias fast ein wenig scheu. Doch das täuscht. „Bollywoodfilme“ sind ihr Ein und Alles und Tanzen ihre Passion. In ihrer Rolle als sprechende Eberesche darf sie das ausgiebig tun. Einmal, da stehe sie ganz allein auf der Bühne und müsse einen Monolog halten. „Nicht ganz allein, da sind noch die Holzwürmer im Kontrabass“, wirft Regisseur Beeler ein, und alle lachen sie wie verrückt. Der indische Schauspieler Shahrukh Khan hat es Miranda angetan. Aber auch „Twilight“-Star Taylor Lautner oder den „sehr gut aussehenden“ Antonio Banderas finde sie „coole Typen“. Zur Schauspielausbildung ist die junge Frau über einen Workshop im Hora gekommen. Einmal eine Agentin spielen, das wäre ihr Traum.

Der Traum, ein Star zu werden

Der Dritte im Bunde ist Damian Bright (19). Eher zurückhaltend und ganz Gentleman, wie er selber von sich sagt. Er spielt den Oberganoven und Besserwisser Harry und weiss haar-

Matthias Brücker.

Miranda Hossle.

Damian Bright.

Sarah Hess.

genau, was er will: „Ein Star werden.“ Auf seine Rolle angesprochen, meint Damian: „Ganoven sind wie Banker, die klauen auch das Geld der anderen.“ Seit fünf Jahren schauspielert er beim Theater Hora. Mit der professionellen Ausbildung verwirklicht auch er sich einen Traum. Er tanzt gerne zu Ländlermusik, seine Lieblingsbeschäftigung ist aber definitiv Geschichtenerzählen. „Selber Geschichten erfinden, das kann ich gut“, und deshalb will er später auch Regie führen. Stolz erzählt er von seinem Auftritt als „Glöckner von Notre Dame“. Da gab es ein Foto in der Zeitung, und damals habe er gedacht: „Wow, jetzt werde ich berühmt.“

Und da ist auch noch Sara Hess (24). Sie hat ihre Ausbildung eben erst begonnen und bedient im aktuellen Stück die Lichtschalter. Mit ihrer Erstausbildung als Buchbinderin fand sie keine Stelle. „Man hat nie ausgelernt“, sagt die junge Frau. Die Kommissare in der Sat1-Serie „K 11“ gefallen ihr, und Matthias posaunt ungefragt alle Namen in die Runde.

Manchmal „chifeln“ die drei Lehrlinge nicht nur auf der Bühne. Aber, sagt Damian, „leider ist das Leben so“. Jedenfalls hätten sie es „sehr lustig und grossen Spass miteinander“, ist die einhellige Meinung des Schauspielertrios.

Und wer weiss, vielleicht wird einem von ihnen einmal der „GoldenHans“ verliehen – der Oscar für Schauspieler mit Behinderung. So wie dem Theater-Hora-Mitglied Marcel Trinkler jüngst in Hamburg. Und Giancarlo Marinucci, Geschäftsleiter des Theater Hora, hofft, „dass schon bald eine Schauspielerin oder ein Schauspieler unserer Schule am Schauspielhaus engagiert wird“.

„Die Geschichte vom Baum“ wird im Casino-Saal Aussersihl, Rotwandstrasse 4 in Zürich vom 9. bis 12. Dezember 2010 wiederholt.

Behinderte werden Profischauspieler

Seit August 2009 bietet das Theater Hora Züriwerk Menschen mit einer geistigen Behinderung eine professionelle Schauspielausbildung an. Der Lehrgang ist weltweit einzigartig. Hora will jährlich drei bis fünf Schauspielerinnen und Schauspieler ausbilden. Die Absolventen werden von ausgewiesenen Fachleuten betreut, die Theorie und Praxis des Schauspielberufs mit ihnen erarbeiten. Alle Schauspiel-Lehrlinge spielen von Beginn an im Hora-Ensemble mit und werden nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung nach zwei Jahren fest in die Theatergruppe aufgenommen. Drei Schnupperwochen sind Bedingung zur Aufnahme in die Ausbildung. Die angehenden Profischauspieler arbeiten je fünfzig Prozent im Theater Hora und in einer Werkstätte der Stiftung Züriwerk. Das Theater Hora Züriwerk, 1992 gegründet, ist das bekannteste professionelle Theater von und mit Menschen mit einer geistigen Behinderung in der Schweiz. Es unterstützt und fördert die künstlerische Entwicklung dieser Menschen. Ziel ist es, ihnen ein Umfeld zu ermöglichen, welches sowohl professionelles Theaterspiel als auch die Entwicklung von anderen künstlerischen und musischen Fähigkeiten erlaubt. Das Theater Hora sorgt dafür, dass die jungen Künstlerinnen und Künstler ihre aussergewöhnlichen Fähigkeiten auch einem breiten Publikum zeigen dürfen.

Wer soll für die stationäre Betreuung Behinderter aufkommen?

Text: Reto Scherrer in NZZ vom 27. August 2010

Vor dem Beginn der Pflegegesetz-Debatte im Zürcher Kantonsrat am 30. August 2010 hat die Stiftung Mühlehalde, unterstützt vom Schweizerischen Zentralverein für das Blindenwesen, auf die schwierige Situation älterer Behinderter aufmerksam gemacht. Im Blindenwohnheim Mühlehalde wurde vor der Presse dargelegt, wie gerade blinde Personen ohne ein starkes familiäres Umfeld davon profitierten, früh in Pflegeeinrichtungen eintreten zu können. So liefen sie keine Gefahr, zu vereinsamen oder zu verwaarloosen, erklärte Fatima Heussler, Gesamtleiterin der Mühlehalde.

In vielen Fällen seien die Heimbewohner aber noch rüstig, so dass sie kaum auf Pflegeleistungen angewiesen seien, wegen ihrer Blindheit aber vor allem bei alltäglichen Tätigkeiten Hilfe benötigten. Als Beispiele nannte Heussler das Begleiten zu einem Arzt oder das Helfen beim Kleiderkauf. Blinde seien hierbei auf Vertrauenspersonen angewiesen. Aber auch indem man täglich darauf achte, dass blinde Bewohner zwei gleiche Socken trügen, könne ihre Sicherheit im Umgang mit Sehenden erhöht werden, hielt Heussler fest.

Da das Pflegegesetz lediglich die Kosten für die Pflege Kranker regle, nicht aber die Betreuung Behinderter, entstehe ihren über 65-jährigen blinden Heimbewohnern, die nicht mehr von der IV unterstützt würden, ein finanzielles Problem. Sie müssten nicht nur einen Beitrag an Unterkunft und Verpflegung entrichten, sondern auch die Betreuungsleistungen gingen zulasten des Heims und damit der Heimbewohner. Heussler sieht daher Behinderte im neuen Pflegegesetz des Kantons Zürich diskriminiert, da diese selber für den „behinderten-gerechten Betreuungsbedarf“ aufzukommen hätten. Diesen „Missstand“ wollte sie mit einem zusätzlichen Absatz im